



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Stadt Münster**

<<Der>> Dom

**Geisberg, Max**

**Münster, 1937**

die Erweiterung und Aufstockung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

## 1. Die Baugeschichte

greifenden Stücke der Friesbänder abgeschlagen wurden. Thomas (S. 7) denkt sich die ursprüngliche Bedachung als drei frontale, nebeneinander gelagerte Giebel, wie sie auch die zweischiffige Südvorhalle des Herforder Münsters aufweise. Sicher mit Unrecht. Denn an beiden Strebpfeilern des Südgiebels des Westquerschiffs, mit deren Außenflächen das Mauerwerk des aufgestockten Paradieses fluchtet, tritt ein Stein mit einem darunter liegenden, aus kleinen Stäbchen gebildeten Rundstabe hervor, wie er mehrfach im Inneren des Paradieses, am Throne Christi, an den Schmalwänden und an den Ecksäulchen wiederkehrt<sup>1</sup>. Diese Steine bezeichnen das obere Ende des Pultdaches, das ursprünglich das Paradies bedeckte. Gewiß eine sehr glückliche Lösung, da sie das große Rundfenster des Giebels vollständig frei ließ. Ob das Hauptgesims in der Mitte der Südfront in irgendeiner Weise durch einen kleinen Giebel hervorgehoben war, ist nicht zu entscheiden. Nun treten in dem westlichen Drittel der Rückwand des Paradieses über dem Gewölbe, verborgen unter dem Fußboden, dessen Höhe durch die südlichen, später angebauten Gewölbe bestimmt ist, einige 22—28 cm hohe Konsolsteine 16—23 cm aus der Mauerfläche vor, die offensichtlich einen Längsbalken getragen haben, auf dem die Querbalken der Halle ihr Auflager finden sollten. Überraschenderweise ist einer von ihnen, und zwar der westlichste, mit einer romanischen Ranke und der Figur eines geflügelten Löwen geschmückt. Die Formen wie die Qualität der feinen Bearbeitung entsprechen durchaus dem Friesbande des Paradieses. Da es ausgeschlossen ist, daß letzteres jemals einen offenen Dachstuhl statt der Gewölbe gehabt hat, kann es sich nur um die Verwendung eines ursprünglich für einen anderen Zweck bestimmten Werkstücks handeln. Die weiteren in gleicher Höhe angebrachten Kragsteine sind ohne jeden Schmuck. Die Höhe ihrer Oberkanten über dem Flur des Paradieses, etwa 810 cm, würde danach der ursprünglichen Höhe der Südwand des alten Paradieses entsprechen. Ebenso hoch liegt die Oberfläche des Mittelgewölbes, jene der Seitengewölbe liegt nur 760 cm hoch über dem Flur des Paradieses.

**DIE ERWEITERUNG UND AUFSTOCKUNG DES PARADIESES.** Die dafür bei Klein und Thomas angegebene Jahreszahl geht auf Corfeys Chronik (MGQ III 323) zurück, der das am Westportale des Domes sichtbare Datum 1516 angibt, und den Salvatorgiebel dem Bischofe Erich I. v. Sachsen-Lauenberg (1508—1522) zuschreibt (MGQ III 243). Auch Savels (S. 71) erwähnt nur summarisch unter den Jahren 1516—1522 den Neubau der Westfront des Alten Chores, die Erweiterung und Erhöhung des Paradiesvorbaues und den Neubau des Salvatorgiebels durch Bischof Erich. Es ist unrichtig, wenn, auf ihm fußend, Klein von den großen Umänderungen spricht, die Bischof Erich 1516 an dem alten Dome (!) vornahm. Eine bestimmte Zeitangabe für den Erweiterungsbau des Paradieses bietet m. W. keine alte Quelle, wenn auch die stilistische Übereinstimmung der Bekrönung beider Giebel und des Vorbaues eine annähernde Gleichzeitigkeit wahrscheinlich macht.

Die vordere Halle mißt im Innern 562 × 1515 cm. Die Gurtbogen liegen in den gleichen Achsen wie die des älteren Teiles, so daß sich ein quadratisches Gewölbe in der Mitte von 562 × 561 cm und zwei rechteckige von 562 × 479 cm ergeben. Die Gurtbogen und Rippen setzen auf den Mittelsäulen und den in den Ecken und an der Südwand eingebauten spätgotischen Kapitellkonsolen auf, die keine Dienste haben. Die mittleren Strebpfeiler liegen nicht in den Achsen der Gurtbogen.

Über das Steinepitaph der Sehendmachung des Saulus, das im Innern des Paradieses über dem Mitteleingang sich befindet, vgl. unten S. 280.

### DAS OBERGESCHOSS DES PARADIESES

Der rechteckige Raum mit dem offenen Dachstuhl, der auf zwei 1692 eingefügten Barocksäulen ruht, mißt 1103 cm in der Tiefe und 1500 cm in der Breite. Sein einziger Zugang ist die vom Laufgang der Südmauer des Westquerschiffs ausgehende Holzterrasse von 239 cm Steigung, die sich die geringere Höhe der seitlichen Gewölbe des romanischen Paradieses zunutze macht. Eine romanische Wendeltreppe zwischen dem Südturm und dem Paradiese führt zu dem Laufgang und somit auch zu dem ursprünglichen Dachraum des eingeschossigen Paradieses und seinem spätgotischen zweiten Geschoß, dessen Fußboden wegen der gotischen Gewölbe der südlichen Hälfte 43 cm höher gelegt wurde.

Das Obergeschoß war vermutlich von vornherein für die Aufstellung der bedeutenden Dombibliothek geschaffen. Am 7. IX. 1527 brannte der Saal mit seinem kostbaren Inhalte ab. Die rötliche Verfärbung der

<sup>1</sup> Zwei gleichartige Ornamentstücke, deren unbearbeitete Enden zeigen, daß sie für eine anderweitige Verwendung bestimmt waren, finden sich in dem schmalen Mauerstreifen

des Westquerschiffs zwischen seinem nach Westen gerichteten Eckstrebpfeiler und dem Nordturm oberhalb des Mauerrestes des Ottonendomes; vgl. Bd. I, S. 276, Abb. 141 CC.